



2019

TERMINE MIT GOTT

365 Tage mit der Bibel

BRUNNEN
NEUKIRCHENER VERLAG

Herausgeber:

Matthias Büchle, Generalsekretär CVJM-Westbund e.V.

Cornelius Kuttler, Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg

Dr. Michael Diener, Präses Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband e. V.

Karsten Hüttmann, 1. Vorsitzender Christival e. V.

Hansjörg Kopp, Generalsekretär CVJM Deutschland e. V.

Wieland Müller, 1. Vorsitzender Chrischona Gemeinschaftswerk Deutschland

Dr. Christoph Rösel, Generalsekretär Deutsche Bibelgesellschaft

Redaktion

Frank Grundmüller (1. Januar bis 30. Juni)

Friedhardt Gutsche (1. Juli bis 31. Dezember)

Erstellung des Bibelleseplans

Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen

Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin

Bibeltexte folgen, wenn nicht anders vermerkt, der Lutherbibel, revidierter

Text 2017, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche

Bibelgesellschaft, Stuttgart

© 2018 Brunnen Verlag Gießen und CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V.

Umschlagfoto: La Mia Fotografia/shutterstock.com (kart. Ausgabe)

Olha 1981/shutterstock.com (gebundene Ausgabe)

Fotos (innen): shutterstock

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul

Gestaltung der Monatssprüche: Erya Kuhn

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Herstellung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Kartonierte Ausgabe

ISBN 978-3-7655-3079-1 (Brunnen)

ISBN 978-3-7615-6492-9 (Neukirchener)

Gebundene Ausgabe

ISBN 978-3-7655-0639-0 (Brunnen)

ISBN 978-3-7615-6491-2 (Neukirchener)

Elektronische Ausgaben:

ISBN 978-3-7655-7519-8 (e-Book)

ISBN 978-3-7655-7521-1 (iOS-App)

ISBN 978-3-7655-7520-4 (Android-App)

Jahreslosung 2019

**Suche Frieden und
jage ihm nach!**

Psalm 34,15



Inhalt

Vorwort: Tiefgang entwickelt sich im Verborgenen	5
Gedanken zur Jahreslosung (Autoren beim Artikel)	
1. Findig werden	37
2. „Frieden“ beginnt mit Gruß und Segen	57
3. Waidmannsheil!	102
4. Kein Friede ohne Gnade – oder: Vom Vergeben zum Versöhnen	126
5. Wo nichts zu holen ist	173
6. „So viel an euch ist, haltet mit allen Menschen Frieden!“ (Röm 12,18)	215
7. „Jagt dem Frieden nach!“ – „Verfolgt die Gastfreundschaft!“	243
Einführungen (Friedhardt Gutsche)	
1. Mose 1-11: Die Urgeschichte	8
Der Brief des Paulus an die Römer	20
Das erste Buch Samuel	45
Das Evangelium nach Matthäus	75
Das zweite Buch Samuel	96
Der Brief des Paulus an die Philipper	111
Die Sprüche Salomos (Kap. 10–24)	122
Der Brief des Jakobus	136
Das Buch Hiob	209
Der Prophet Nahum	225
Der Prophet Obadja	227
Der Prophet Jesaja (Kap. 40–55)	234
Gebete, Meditationstexte und Segenzusprüche	261
Mitarbeiter „Termine mit Gott 2019“	265
Bibelstellenregister	269
Abkürzungen	271

Vorwort:

Tiefgang entwickelt sich im Verborgenen

Die Welt, in der wir leben, ist meist schnell und laut. Um noch schneller zu sein, essen und trinken wir vielfach nur noch unterwegs und schnappen Informationen im Vorbeigehen auf. Das scheint uns kurzatmiger zu machen – auch geistlich. Ich bin davon überzeugt, dass wir gefährdet sind, Grundsätzliches aus dem Blick zu verlieren, weil dafür keine Zeit bleibt. Von „uns“ schreibe ich, weil es mir nicht zusteht, nur über „die anderen“ zu schreiben. Vor einiger Zeit waren wir zu einer Team-Besprechung in einem kleinen Tagungshaus. Zwei Nonnen lebten noch vor Ort und kümmerten sich ums Haus. Die sorgten füreinander und sie achteten liebevoll nicht nur auf uns Gäste, sondern vor allem auf den Geist des Hauses. Tiefer Friede ruhte über allem. Das Haus war durchdrungen von Gottes Geist, von geistlichem Leben. Wir wussten: Hier wird nicht nur für uns gesorgt, hier wird auch für uns gebetet. Immer wieder mache ich diese Erfahrung besonders in Klöstern und Gemeinschaften. Das Wesentliche geschieht an solchen Orten mehr im Verborgenen – in der Stille, im Gebet, im Lesen der Bibel und dem Hören auf Gottes Wort.

So, wie Jesus seine eigenen Jünger immer wieder neu aus aller Geschäftigkeit in die Stille rief, obwohl es so viel Gutes zu tun gab, gibt es auch an geistlichen Orten heilsame Unterbrechungen des geschäftigen Alltags. Das funktioniert eben nicht nur beiläufig, wie Ernährung nebenbei auf lange Sicht ja auch nur schlecht gelingt – hier noch ein Brötchen beim Bäcker auf die Hand, dort kurz noch im Fast-Food-Restaurant etwas gegessen. Es geht vielmehr um „Slow Food“ – bewusst essen, verlangsamen. Das ist nachhaltiger und gesünder. Aber es braucht Zeit und erfordert vermutlich die eine oder andere Kaubewegung mehr.

Gutes Schwarzbrot kann man nicht einfach hinunterschlingen. Es will gekaut werden. Das ist für mich ein wichtiges Bild im Blick auf unser geistliches Leben – Spiritualität mit Tiefgang. Ein in Chris-

tus gegründeter Glaube setzt voraus, dass wir uns immer wieder unmittelbar dem Gott aussetzen, der uns in Jesus so unfassbar nahe kommt, auf du und du. Dazu gehört das immer wieder neue intensive Lesen in der Bibel. Schließlich lebt der Mensch nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt (Mt 4,5).

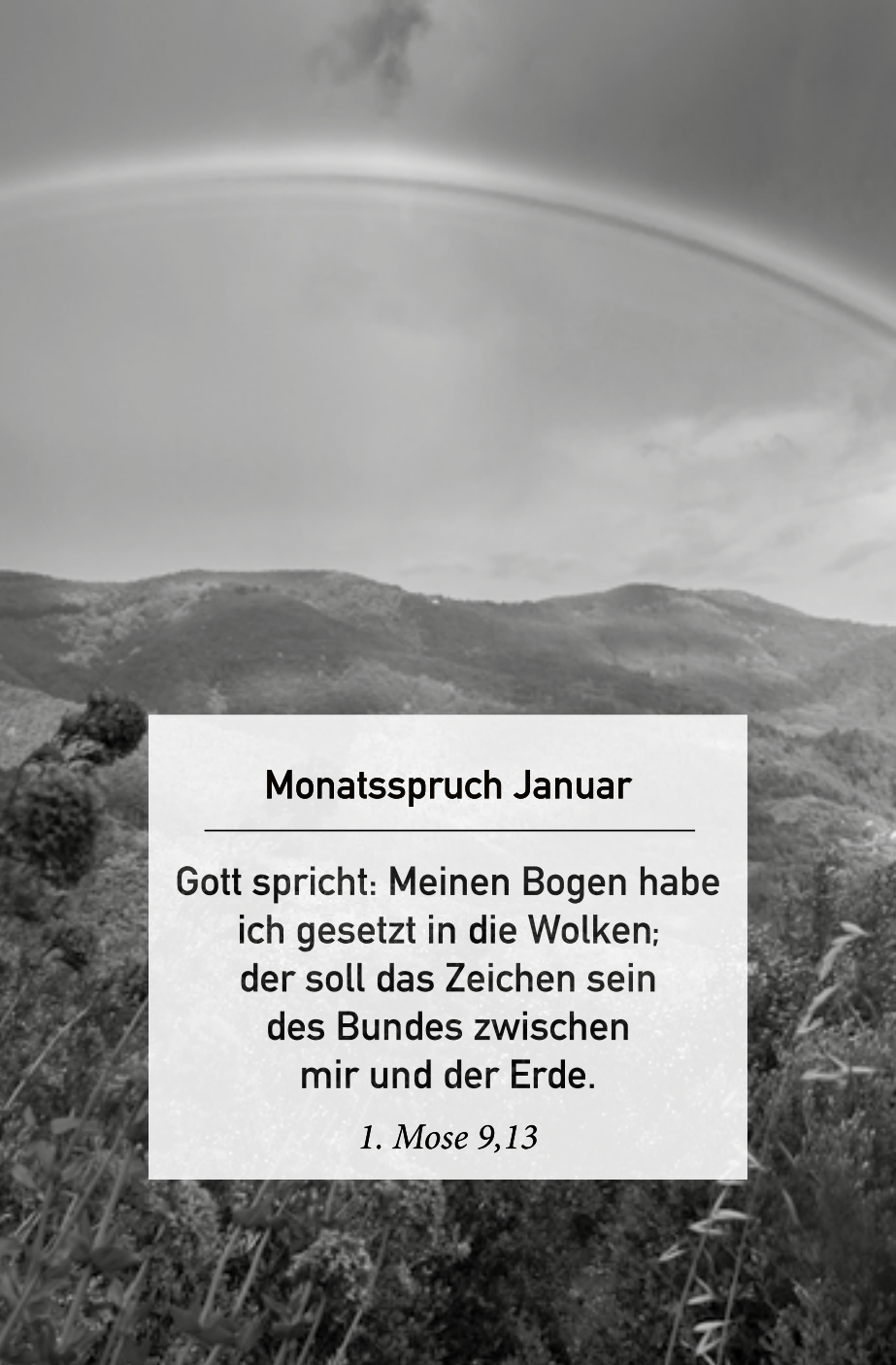
Die Termine mit Gott wollen hierzu eine Hilfestellung geben. Sie helfen, Gottes Wort noch besser zu verstehen. Der tägliche Textabschnitt und die Auslegung machen es möglich, gut zu „kauen“, damit Gott durch sein Wort mithilfe des Heiligen Geistes seine Wirkung entfalten kann, die unser Leben in ihm gründet, verwurzelt und durchdringt.

Nicht alle von uns können oder wollen in Klöstern oder Kommunen leben. Heilige Orte, die alltagstauglich sind, können wir uns dennoch alle schaffen – zu Hause, auf dem Weg zur Arbeit mit der Bahn oder wo auch immer. Mehr als eine Bibel und meinen persönlichen „Termin mit Gott“ braucht es nicht.

Gottes Segen beim Bibellesen in diesem Jahr!

Ein herzliches, öffentliches Dankeschön allen, die zum Gelingen des Buches beigetragen haben, als Autorinnen, Redakteure, Mitarbeiter im Verlag, vor und hinter den Kulissen.

Hansjörg Kopp
Generalsekretär des CVJM Deutschland



Monatsspruch Januar

**Gott spricht: Meinen Bogen habe
ich gesetzt in die Wolken;
der soll das Zeichen sein
des Bundes zwischen
mir und der Erde.**

1. Mose 9,13

Was ist der Mensch, ...

Psalm 8

Neujahr, **1.**

... dass du seiner gedenkst? David denkt über ein unheimlich spannendes Thema nach. Wer bin ich? Welchen Wert, welche Bedeutung habe ich? David stellt sich diese Fragen, indem er über Gott nachdenkt. Er sieht die wunderbare Schöpfung, bewundert den Himmel und die Sterne. Er staunt über Gottes mächtiges Handeln in der Weltgeschichte. Dabei kommt er ins Nachdenken über sich als Mensch. David sieht seine eigene Schwäche, seine Vergänglichkeit, die große Distanz, die zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf besteht. Und wieder kommt David ins Staunen, als er erkennt, welchen Wert der Mensch von Gott zugesprochen bekommt. V. 6 ist vielleicht einer der eindrucklichsten Verse in der Bibel. Der Mensch ist nur wenig geringer als Gott. Jeder Mensch, auch wir, sind unendlich wertvoll; jeder Mensch ist von Gott mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt.

„Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name!“

Psalm 8,10



1. Mose 1–11: Die Urgeschichte

„Ur-Geschichte“ – wie alles entstand und sich entwickelte, und vor allem: wer der Initiator und Bewahrer dieser Welt und allen Lebens ist. „He’s got the whole world in his hand.“ „Ur-menschlich“ – von menschlicher Bestimmung und Verfehlung, von menschlichem Können und Versagen. Davon handeln die ersten Kapitel der Bibel.

Wer nach dem „Wohin“ und „Wozu“ fragt, muss um sein „Woher“ wissen. Und so sind – wie wir alle – auch die Menschen der Bibel tief bewegt von der Frage nach unserer Herkunft, nach unserem Ursprung, nach unserer Bestimmung und unserer Lebensaufgabe. Darum der hebräische Name „Bereschith“ (Am Anfang) bzw. die griechische Bezeichnung „Genesis“ (Entstehung) für dieses erste Bibel-Buch.

Gott, der Schöpfer, ordnet das Chaos, schafft Leben, sorgt für seine Geschöpfe und beruft den Menschen zu seinem Ebenbild sowie zum Gestalter und Bewahrer der Schöpfung (1+2). Doch das Misstrauen gegen Gottes Güte (3), der Neid andern gegenüber (4), eine abgründige Bosheit (6) und die „Großmannssucht“ der Menschen (11) führen auf eine schiefe, lebensgefährliche Bahn. Ohne Gottes Eingreifen würde alles Geschaffene wieder ins Chaos zurückfallen.

Wenn auch nicht gleich alles zu Ende ist, so hat doch alle menschliche Verfehlung Folgen: Ausweisung aus dem Paradies (3,14ff.), ein ruheloses Leben (4,11-16), die Lebensgefährdung durch die Sintflut (7-8), die Sprachverwirrung und Auflösung der Menschengemeinschaft (11,7-9). Dennoch zeigt sich Gottes Gnade gerade auch mitten in all seinen Gerichten, seine bleibende Liebe zu den Menschen in allem Unheil (3,21; 4,15; 8,21-22; 9,1-17), ein fortwährendes segnendes Handeln an der ganzen Schöpfung (8,22; 9,1-17). Die vielen Geschlechtsregister zeigen diesen Segen Gottes in immer neuen Geburten. Gott will das Leben. Und so schenkt und bewahrt er Leben inmitten all unserer Verfehlungen und Lieblosigkeiten. Genau das gibt Vertrauen in diese Welt und Hoffnung auf Gottes Neu-Schöpfung.

Gott macht, was er will

1. Mose 1,1-13

Mittwoch. 2.

Am Anfang von allem steht Gott als Schöpfer und Ursprung. Jede Frage nach der Entstehung der Welt führt irgendwann zur Frage: „Warum ist das alles geschehen?“ Was war der Auslöser für die Entstehung der Welt? Antwort darauf geben diese Verse. Die Welt mit Licht und Dunkelheit, Landmassen und Meeren, Pflanzen und Tieren ist entstanden, weil Gott das wollte. Was er will, geschieht auch. Gott will, dass aus Chaos (hebräisch: Tohuwabohu) Leben entsteht.

Das gilt auch für unser Leben. Vielleicht sehen wir gerade in unserem Leben nur großes Tohuwabohu. Da macht der Blick auf das neue Jahr und die Herausforderungen, die es mit sich brin-

gen könnte, vielleicht Angst. Gott will auch in unserem Tohuwabohu neues Leben möglich machen. Gott will das Gute schaffen, auch in unserem Leben. Er ist es, ...

„... welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ 1. Timotheus 2,4

Nichts steht über Gott

1. Mose 1,14-25

Donnerstag, **3.**

Nachdem Gott die Grundlagen geschaffen hat (Trennung von Land und Wasser, Licht und Dunkelheit), geht es an die Details. Gott macht Sonne, Mond und Sterne und gibt ihnen ihren Platz. Das ist ein faszinierender Gedanke, wenn man in den dunklen Sternenhimmel schaut und sich vorstellt, wie Gott kunstvoll einen Stern neben den anderen hängt und so allen Dingen ihren Platz zuweist.

In der Antike wurden Sonne, Mond und Sterne oft als Götter verehrt. Unser Text heute macht sehr deutlich: Auch diese gigantischen Himmelskörper sind nur von Gott gemacht; sie sind seine Geschöpfe. Sonne, Mond und Sterne sind nur dazu da, um den Schöpfer groß zu machen, um zu zeigen, wie unglaublich groß die Macht Gottes ist.

Ich wünsche uns, dass wir immer wieder aufs Neue ins Staunen kommen über diesen wunderbaren Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.

„Und Gott sprach ...“

1. Mose 1,14

Note 1 mit Sternchen

1. Mose 1,26-2,4a

Freitag, **4.**

Gott schaut sich seine Schöpfung an und ist zufrieden. Mehr als das. Sie war „sehr gut“. Das ist das Urteil des Schöpfers über seine Schöpfung. Nachdem er das Chaos geordnet, die Welt geformt und das Leben in seiner ganzen Vielfalt geschaffen hat, ist der

Mensch das I-Tüpfelchen. Da ist Gott zufrieden. Er lehnt sich zurück und ruht aus.

Können wir uns auch zufrieden zurücklehnen? Das anzunehmen, was wir haben und wie wir sind – einfach ausruhen? Oder hetzen wir immer weiter auf der Suche nach etwas noch Besserem oder noch Schönerem? Vom Schöpfer zu lernen heißt hier, Ausruhen lernen, zufrieden und dankbar zu sein. Dankbar sein? Ja, weil alles, was wir haben, aus der Hand des Schöpfers kommt. Weil er der ist, der alles schafft.

„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.“ *Psalms 104,24*

Mittelerde

1. Mose 2,4b-17

Samstag, **5.**

Als ich vor Jahren Tolkiens „Der Herr der Ringe“ las, entstand nach und nach eine ganze Welt in meinem Kopf: Mittelerde mit Flüssen und Bergen zwischen Mordor und Auenland. Ähnliches passiert in der Schöpfungserzählung ab Vers 4b, die mit meiner Fantasie spielt und im wahrsten Sinne eine Welt erschafft. Im Zentrum dieser Welt entsteht ein fantastischer Garten mit einer zweideutigen Mitte: zwei Bäume, um die herum sich das Leben abspielt – mein Leben. Denn so zweideutig wie die Mitte des Gartens empfinde ich oft mein Leben. Hin- und hergerissen zwischen Dingen, die mich aufbauen oder zerstören, fördern oder überfordern. Das gehört zu meinem Leben. Ich finde es beruhigend zu wissen, dass mir Gott nicht nur auf einer Seite des Lebens begegnet, sondern auf allen. Auf welcher Seite begegnet er uns wohl heute?

„... und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“ *1. Mose 2,9*



Wochenspruch

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.
Johannes 1,14

Gerechtigkeit

Psalm 72

Sonntag, **6.**

Als Bürger/-innen in einer parlamentarischen Demokratie müsste uns die Rede von einem göttlichen König eigentlich fremd sein. Selbst die Aufgabenbeschreibung aus Psalm 72 klingt wohl ehrlicher Weise weniger nach herrschender Politik als vielmehr nach dienendem Ehrenamt. Dabei liegt beides eigentlich so nah beieinander, wenn wir etwa von Ministern (von lat. ministrare, „dienen“) sprechen. Solch ein Minister soll der König des Psalms sein, er soll dienen, göttliche Gerechtigkeit („dein Recht“) walten lassen. Das bedeutet, den Menschen nicht das geben, was sie vermeintlich verdient haben, sondern das, was sie brauchen. Denn so handelt Gott selbst mit den Menschen; so erlebe und ersehne ich das Wirken Gottes in meinem Leben. Das fordert mich zugleich heraus: Wo ist es an mir, Menschen zu geben, was sie brauchen?

„Er wird gnädig sein den Geringen und Armen, und den Armen wird er helfen.“
Psalm 72,13

Menschenfreunde

1. Mose 2,18-25

Montag, **7.**

Ich gehöre zu den Menschen, die mit Tieren nicht allzu viel anfangen können. Daher muss ich schon ein wenig schmunzeln, wenn Gott zuerst versucht, den Menschen durch ein Tier zu ergänzen. Gelegentlich vergleicht man Mitmenschen zwar mit Tieren, aber ein bisschen anders ist der Mensch ja doch. Und wir brauchen unseresgleichen. Wir suchen das Gleiche im anderen. Die andere Person lässt mich etwas über mich selbst erkennen, weil sie auch Mensch ist, aber eben anders. Sie ergänzt etwas, das mir fehlt. Sie

stellt etwas dar, was ich nicht könnte. Was für eine göttliche Perspektive auf die Vielfalt der Menschheit, den anderen nicht als Gefahr wahrzunehmen, sondern als Gewinn – für mich, für uns, für alle. Wo will ich heute den anderen als Gewinn erleben?

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“

1. Mose 3,18

Schlangenlist

1. Mose 3,1-13

Dienstag, **8.**

Womöglich schon immer fragen wir uns als Menschen, woher eigentlich das Böse kommt, wo doch alles „sehr gut“ war (1Mo 1,31). Die Geschichte vom Sündenfall macht uns die Antwort ganz schön kompliziert, denn das Böse findet sich hier mitten in der Schöpfung: Es ist die Schlange. Später hat man sie aufgrund von Offb 12,9 für den Teufel gehalten – davon ist aber hier nicht die Rede. Im Gegenteil wird betont: Sie ist ein Tier, geschaffen wie jedes andere. Und wieder (vgl. 5. Januar) begegnet uns die Zweideutigkeit der Welt: Die „sehr gute“ Schöpfung trägt in sich die Möglichkeit ihrer eigenen Zerstörung. Wie oft bewirkt mein gut Gemeintes nicht das, was es meinte!? Wie häufig zerrinnen mir gute Erfahrungen zwischen den Händen!? Und doch bleibt mein Leben „sehr gute“ Schöpfung Gottes, in aller Zweideutigkeit – daran will ich heute denken.

„Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte ...“

1. Mose 3,1

Die erste Feindschaft

1. Mose 3,14-24

Mittwoch, **9.**

Gefährlich sehen Schlangen, diese großen Würmer ohne Stacheln und Klauen, ja nicht wirklich aus. Sie kriechen im Staub: Genau dorthin hat Gott sie verbannt. Der „Same des Weibes“ (ein Nachkomme Evas) wird die „Schlange“ (das Böse) vernichten und sie wird ihn stechen. Ein spannender Satz, der viele Jahrhunderte in

die Zukunft weist. Schöpfungsordnung und tiefste Identität des Menschen sind zerbrochen. Adam, Eva und letztendlich Jesus werden Leiden ertragen. Ein Opfer steht aus, das es in sich hat. Die hier entstandene Feindschaft weist hin auf den Tod am Kreuz, den Stich, der lähmt, verwundet und schmerzt. Auch wenn wir noch nicht ganz angekommen sind beim finalen „Happy End“: Jesus wird dem Bösen auch sichtbar den Kopf zertreten, wird siegen über Satan, dessen Bildnis die Schlange ist. Das ist eine Aussicht, auf die es zu hoffen lohnt.

„Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden.“

1. Mose 3,23

Kain und Abel

1. Mose 4,1-16

Donnerstag, **10.**

Das zweite große Durcheinander nach dem Einzug der Sünde in der Welt. Gott geht mit der Freiheit seiner Geschöpfe ein Risiko ein – Marionetten, die ihn zwanghaft zurücklieben, wollte er offenbar nicht. Über die Herzenshaltung der Brüder bei ihren Opfern erfahren wir nichts – dort lag aber wohl das Problem: Als Gott Kains Opfer nicht gnädig annimmt, senkt dieser den Blick. Er bricht verärgert die Verbindung ab, die Möglichkeit, aus dieser Situation herauszuwachsen, zu einem tieferen Verständnis der Liebe Gottes zu gelangen, Vergebung zu erfahren. Die Lage eskaliert: Abel muss dran glauben. Ich lerne daraus, dass Gott nicht automatisch gut heißt, was Menschen „für ihn“ tun, nur um sie nicht zu kränken. Mehr als alles andere wünscht er sich aufrichtige Herzen, Bereitschaft zur Buße und den Wunsch nach einer lebendigen Beziehung zu ihm.

„Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick?“

1. Mose 4,6

Noahs Abenteuer

1. Mose 6,5-22

Freitag, **11.**

Die Geschichte kennen wir seit Kindertagen: der alte Mann, Boot, Flut, Regenbogen. Alles fängt dramatisch an mit Gottes ernüchternder Erkenntnis, dass die Menschen böse sind. Ihre Herzen sind verdorben. Gott bereut ihre Erschaffung! Bei diesem Satz (V. 6 und 7b) wird mir ganz komisch. Er macht mir deutlich: Gott muss sich nicht alles gefallen lassen. Er muss nicht ein Auge zu-drücken, fünf grade sein lassen. Gott hat die Nase voll. Er plant die vollkommene Vernichtung. Zum Glück wird sie eher ein Neustart! Denn immerhin: Noah ist kein übler Bursche. Ihm gibt er noch mal eine Chance, liefert ihm einen detaillierten Bauplan für das Schiff, das die Flut überstehen wird. Drei Stockwerke, eine Tür, ein Fenster. Und Noah tut, was Gott von ihm verlangt, denn er vertraut Gott – voll und ganz. Wo will Gott heute mein Vertrauen, damit es weitergeht mit seiner Geschichte mit uns?

„Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot.“

1. Mose 6,22

In Zweierreihen aufstellen, bitte

1. Mose 7,1-16

Samstag, **12.**

Gott macht ernst. Eine Woche Zeit bleibt nun noch, bis es 40 Tage am Stück schütten und die gesamte Erde überflutet werden wird. Tiere aufladen, die restlichen Lebensmittel besorgen, sich mit der Familie an Bord einrichten. Die Schöpfung selbst ist nicht das Problem. Die Tiere kommen willig. Einzig der Mensch rebellierte und blickt nun seiner Vernichtung entgegen. Gott bewahrt alle Arten von Tieren, jeweils ein Männlein und ein Weiblein – von den reinen Tieren, die vermutlich Opfertiere waren, sogar je sieben Paare. Gott ist ein Gott der zweiten Chancen, lässt sich hier vermuten. Er zieht Konsequenzen und lässt dennoch seine göttliche Gnade walten. Schließlich stellt er sicher, dass alle sicher verstaubt sind:

„Und sie gingen hinein, wie denn Gott ihm geboten hatte. Und der Herr schloss hinter ihm zu.“

1. Mose 7,16